

V HÖRFUNK

Wolf Bierbach: Rundfunk zwischen Kommerz und Politik. Der Westdeutsche Rundfunk in der Weimarer Zeit. Bd. 1: Darstellungsteil, Bd. 2: Anmerkungen.- Frankfurt, Bern, New York: Peter Lang 1986, 595 S., sFr 114,-

Bierbachs Darstellungsteil umfaßt mehr als 400 engzeilig beschriebene Seiten, 15 Großabschnitte und eine Vielzahl von Unterabschnitten, was einen auch nur kursorischen Überblick über den Inhalt in dieser Rezension unmöglich macht. Einige Punkte seien jedoch herausgehoben: Als notwendige Voraussetzung seiner Untersuchung beschreibt der Autor die Rundfunkpolitik der Besatzungsmächte im Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg und schließt daran einen Überblick über Rundfunkgenese und -recht in der Weimarer Republik an, dabei erneut die bereits mehrfach getroffene Feststellung von der verfassungswidrigen Organisation des Weimarer Rundfunks bestätigend. Ausführlich wird die Gründung und Entwicklung des Westdeutschen Rundfunks geschildert. Auf besonderes Interesse dürfte Adenauers Rolle bei der Entscheidung, den Sitz der Gesellschaft von Münster nach Köln zu verlegen, stoßen. Bierbach geht auf die wirtschaftlichen Aspekte des neuen Mediums im Allgemeinen und des Westdeutschen Rundfunks im Besonderen ein, aber auch auf die Zensurpraxis und die Auswirkungen der politischen Überwachung. Zwei umfangreiche Kapitel sind dem Einfluß gesellschaftlicher Gruppen (Kirchen, Wirtschaft) und dem der Parteien (gezeigt an NSDAP, KPD, SPD) im Westdeutschen Rundfunk gewidmet.

Seinen methodischen Ansatz umreißt der Autor im Vorwort: "Es wurde der Versuch unternommen, den Westdeutschen Rundfunk Münster/Köln als Suborganisation des Weimarer Rundfunks zu beschreiben. Abweichend von anderen Studien (...) wird dabei zunächst immer die allgemeine Entwicklung des Rundfunks in der Zeit der Weimarer Republik untersucht. Wissen um die allgemeine Entwicklung kann schließlich nur bei einem relativ kleinen Kreis von Fachwissenschaftlern vorausgesetzt werden. Diese Kenntnisse sind aber notwendig, um jene Abhängigkeiten verstehen zu können, denen eine regionale Rundfunkgesellschaft vor 1933 in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht unterlag." (S. 12) Diese Absicht der Allgemeinverständlichkeit ist zwar begrüßenswert, birgt aber Tücken. Tatsächlich kann der Leser sich anhand Bierbachs Buch einen Überblick über die gesamte Entwicklung des Rundfunks in der Weimarer Republik verschaffen. Andererseits wäre weniger oft mehr gewesen: statt seitenweise - verwirrendes - Material ab ovo auszubreiten, hätte nicht selten die Zusammenfassung bereits bekannter Fakten mit entsprechenden Literaturverweisen genügt. Auch das bislang unbekannte Quellenmaterial hätte zum Teil konzentrierter dargestellt und dann im Anmerkungssteil en détail ausgearbeitet werden können. Bierbachs Begeisterung für die Einzelheiten lenkt zu sehr von den wichtigen Grundzügen ab.

Etliche der Thesen werden in der Fachliteratur gründlich zu diskutieren sein, womit keinesfalls a priori unterstellt werden soll, sie seien unzutreffend. So zweifelt der Rezensent zwar nicht am Einfluß der

Wirtschaft auf den Westdeutschen Rundfunk, muß aber zugleich feststellen, daß dieser keineswegs "evident" (S. 345 u.ö.), sondern in Ermangelung umfassenden Quellenmaterials kaum nachweisbar ist. Die von Bierbach zitierten Belege sind für einen schlüssigen Beweis nicht ausreichend. Die Annahme, der Weimarer Rundfunk sei durch die Zensur "zu einem erstarrten Medium geworden (...); ein Medium, das gesellschaftliche Konflikte fast völlig tabuisierte" (S. 274) setzt ein Medienverständnis voraus, das den großen Anteil von Bildung und Unterhaltung am Programm als unwesentlichen unterschlägt. Gegen die These vom "erstarrten" Medium sprechen die rasant wachsenden Hörerzahlen.

Insgesamt aber ist Bierbachs Untersuchung jedem an der Mediengeschichte Interessierten zu empfehlen - zumindest, was die inhaltliche Seite betrifft. In formaler Hinsicht sind die beiden Bände dagegen schlicht eine Zumutung für den Leser! Es handelt sich um einen Manuskriptdruck, der auf jeder Seite von Schreibfehlern übersät ist (Wortverdoppelungen, fehlende Wörter und Buchstaben, fehlende Interpunktion, falsche Worttrennung etc.). Zitate werden nur mangelhaft wiedergegeben; ganze Sätze in ihr Gegenteil verkehrt (z.B. 'einer' statt 'keiner'). Aus unerfindlichen Gründen ist die Zitiertechnik nicht einheitlich (Anmerkungen/Kurztitel im Text, mal mit, mal ohne Seitenzahl). Und schließlich: bei der Fülle der genannten Namen wäre ein Namenregister unabdingbar gewesen, das ein Ausgleich für fehlende oder mangelhafte Querverweise hätte sein können.

Michael Walter